

Bild: Thomas Merton SocGBI

mystik in geschichte und gegenwart

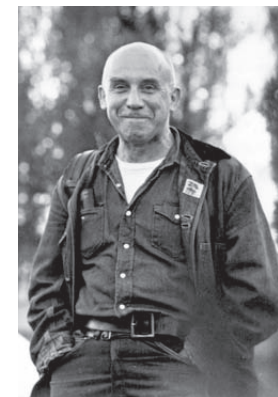
Selig sind die Sanftmütigen

Thomas Merton: Gegensätze und Gottessuche

Referat von Brigitte Poggiolini

Reformiertes Kirchgemeindehaus Oberwinterthur
Donnerstag, 26. Oktober 2017, 19.30 Uhr

Thomas Merton (geb.1915 in Südfrankreich, gest.1968 in Bangkok), der begabte Sohn eines Künstlerehepaars, verliert früh seine Eltern und wird ein heimatloser Grenzgänger zwischen Europa und Amerika. Er studiert in England und später in den USA Kunstgeschichte, Literatur, und Philosophie. Eine Zeitlang ist er vergnügungssüchtig und verliert jeden Halt. Psychoanalyse und Kommunismus bringen ihm fatale innere Unruhe und schliesslich einen physischen Zusammenbruch, der jedoch zu seiner Rettung wird. Allmählich ringt er sich zum Eintritt in die katholische Kirche durch. Und um seiner Berufung zum Priester nachzukommen, tritt er 1943 in den USA in den Orden der Trappisten ein, die zu strengem Schweigen verpflichtet sind.



Im Kloster Gethsemani aber gerät er bald – statt den ersehnten Frieden zu finden – auf Grund seines schriftstellerischen Dranges und seines Wunsches nach immer mehr Einsamkeit in schwere Konflikte mit dem Abt. Die Gegensätze und Spannungen – im Inneren und im Aussen – in der Enge dieses Klosters gilt es nun in einem mühevollen Prozess zu überwinden. Merton ist lebenslang ein suchender Mensch: Dabei wachsen Offenheit, Vertrauen, innere Freiheit und Liebe neben der Einsicht in das Paradox, dass er nicht nur «irgendwohin unterwegs», sondern immer auch «bereits angekommen» ist. Beten und schreiben, schreiben und beten, Kommunikation und Kommunion werden bei ihm zu einer Einheit.

Er gilt als einer der bedeutendsten geistlichen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. In ungezählten Büchern, Schriften und Briefen macht er die alte Tradition der christlichen Kontemplation für moderne Menschen fruchtbar, die «in den Stürmen einer krisenhaften, sich ständig verändernden und wandelnden Welt» nach innerer Ruhe und Frieden suchen. Auch schlägt er Brücken, sowohl zu den asiatischen Religionen – vor allem zum Zen-Buddhismus –, als auch zum Kommunismus. Dabei geht es ihm immer mehr darum, ein einfacher, liebevoller und gemeinschaftsfähiger Mensch in Alltag zu werden.

Aktueller denn je ist Mertons Kritik an der amerikanischen Politik – damals im Vietnamkrieg – und sein Aufruf zu gewaltlosem Widerstand gegen die atomare Aufrüstung: Blessed are the meek – «Selig sind die Sanftmütigen». Der Abend ist der – stets offenen – Frage gewidmet, was der Geist der Bergpredigt im persönlichen, sozialen und politischen Alltag bedeuten könnte.